

Miss-Lagen

Klischees und Sprachspiele bei der Premiere im Theater Drachengasse.

Klangstarke Inszenierung von Katharina Tiwald im Genderformat.

Vier schöne Frauen, ein angenehmer Abend. Doch genau das war es ja eigentlich nicht. Das heißt, der Abend war schon gelungen, die Frauen auch schön, aber so einfach sollte es dann doch nicht sein. Denn die weibliche Schönheit war es gerade, die an diesem Abend bei der Uraufführung von "Die Kümmerinnen in: Leuchtkraftformel" von Katharina Tiwald im Theater Drachengasse kritisch beäugt wurde. Sie ist es nämlich, so die Aussage des Stücks, die beim Sprechen über Frauen im Vordergrund steht - egal ob sie dabei tatsächlich von Relevanz ist, oder sein sollte.

Drei Künstlerinnen ("Die Kümmerinnen") und eine Praktikantin beim Radio stehen im Zentrum dieses sprach- und klangexperimentellen Stücks. In einer Radiosendung präsentieren sie dem Publikum ihr Kunstprojekt, die "sexy Sprachschlachten". Dabei führt der Weg in die Redaktion eines Frauenmagazins, wo man sich Themen für die nächste Ausgabe überlegt. Klischees versuchen sich dabei gegenseitig zu übertrumpfen, von "Welcher Frauentyp bin ich" bis hin zur "Schönheitschirurgie", denn - leider - kommt es dabei auch zu unsachgemäßen Pauschalisierungen: "Die Männerwelt will uns weismachen, eine schöne Intimfrisur gehört eben dazu."

Das wäre nicht nötig gewesen zu erwähnen (frau muss nicht schwärzer sehen als notwendig), gibt es doch nicht nur Männer, die ebenfalls unter dem gesellschaftlichen Patriarchat leiden, sondern ist auch die Frauenwelt mindestens genauso für gewisse Verhaltensweisen verantwortlich. Die "Schuldfrage", die man sich im Stück stellt und die auf die Opferrolle der Frau anspielt, hätte daher durchaus reflektierter präsentiert werden können.

Lust an der Sprache

Verheißungsvoll und zum Großteil gelungen sind die Sprachspiele, die von den vier Schauspielerinnen mit großer Lust und in ekstatischer Form geradezu zelebriert werden. Es wird geflüstert, gesungen, gerappt, geschrien, Wortspiele inklusive. Interessant auch die Thematisierung der "Kommunikationswissenschaften", auf deren Basis sich ein Klangteppich entfaltet, der von "Kokominukakationswischensaften" zu "Kaka wischen" wird und so das Interesse der Frau an der Karriere andeuten dürfte, das jedoch durch eine scheinbar unabwendbare Schwanger- und folgende Mutterschaft immer wieder gebrochen wird. Humor wird mit der ad absurdum geführten gläsernen Decke bewiesen, die

sich ins Glashaus verwandelt und aus dem die Frau, wie sie weiß, nicht mit Bratpfannen werfen sollte. Wieder ist es die der Frau (auch von sich selbst) so eingeschriebene Rolle, die das Ausbrechen aus ihrer "Miss"lage verhindert. Letztere wird auch immer wieder durch elliptische, ins Leere führende Sätze verdeutlicht, es herrscht Ahnungslosigkeit. Abgesehen von einigen fragwürdigen Attacken gegen Männer, eine humorvolle Aufarbeitung von Klischees, eine klang- und sprachstarke Inszenierung.